

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 39 (1934-1935)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Ferien in England  
**Autor:** D.A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-313006>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Auge zu schauen und seine zu mir sprechende Stimme zu hören; es durchrieselte mich mit süsser Gewalt, es zog mich zu ihm hin. Es war das Vaterauge, das Vaterwort. »

---

## Ferien in England

Diesen Sommer reisten wir, 40 junge Leute aus der Schweiz mit zwei Führern, nach England, um da unsere Ferien zu verbringen. Am 14. Juli abends hielt unser Autobus vor dem Ferienhaus, das « Chantry » genannt, in der Nähe der Stadt Ipswich, im Südosten Englands. Neun Fahnen flatterten, von Lampenlicht beleuchtet, über dem Eingang des Hauses; die Fahnen von England, Deutschland, Holland, Frankreich, Schweden, Norwegen, Dänemark, Spanien und der Schweiz. Gäste aus allen diesen Ländern waren schon angekommen. Sie begrüßten uns fröhlich, griffen nach unsern Koffern und brachten sie schwatzend und lachend ins Haus.

Eine Weile später versammelten sich alle Leute, die im Hause wohnten, Leiter, Führer und Gäste, in einem grossen Raum. Es war derselbe Raum, in dem wir während der kommenden vier Wochen manchen Vortrag hörten, oft auch Musik, wo wir uns gegenseitig unsere Lieder sangen, wo wir spielten und manchmal des Abends tanzten. An jenem ersten Abend begrüßte einer der Leiter, Captain Courtier, uns Schweizerleute und führte uns ein. Das « Chantry », so sagte Captain Courtier, sei vor wenigen Jahren von Lord Woodbridge der Stadt Ipswich als Geschenk übergeben worden, und diese stellte es nun der gemeinnützigen Institution « International Friendship Centre », zur Verfügung. So beherberge das alte Landgut seit zwei Jahren von Ostern bis gegen Ende September Leute von 16–30 Jahren aus verschiedenen Nationen, die wünschten, Leute aus andern Ländern kennen zu lernen und zugleich Einblick zu gewinnen in englische Verhältnisse.

Der Vortrag bestätigte unsere Erwartungen und weckte neue Freude. Am nächsten Tag hatten wir Musse, uns auf dem Landgut umzusehen. Das grosse, alte Schloss steht mitten in einem Park von fast sechs Aren Ausdehnung. Rosenhecken umsäumen weiche Rasenplätze. Zedernbäume recken ihre breiten Aeste darüber hin. Ausserhalb der Hecken ist Weide, wo Schafe grasten, ein kleiner Wald und ein dunkler Teich mit Seerosen, durch die sich Schwäne einen Weg bahnten, sobald sie jemanden entdeckten, der sie am Ufer mit Futter lockte.

Gruppenweise schlenderten die Gäste durch das weite Gebiet. Es spielten auch etliche Tennis auf dem nahen Tennisplatz. Andere sassen im Schatten eines Baumes, schrieben, lasen oder redeten miteinander. Aber in einer stillen Ecke des Gartens, halb umgeben von einem grossen Gebüsch, hörte eine Schar der Englisch-Lehrerin zu, die vorlas und englische Sprache lehrte.

Mit der Zeit zog uns dieses Leben in seine Ordnung hinein. Neun Sprachen schwirrten im selben Haus durcheinander. Das Sichgegenseitigverstehenwollen aber zwang zum Englischreden.

Oft stand ein grosser roter Omnibus nach dem Frühstück vor dem Hause. Auf dem Programm am schwarzen Anschlagbrett im Lesezimmer hatten wir einige Tage zuvor gelesen, wohin er uns bringen sollte. So reisten wir nach Felixstowe, dem Badeort am Meer, nach Colchester zu den alten Ruinen und dem alten Schloss, das viele Funde aus der Römerzeit in sich birgt, und nach

Cambridge, der einzigartigen Stadt mit ihren klosterähnlichen Universitäten, wo einige unserer englischen Leiter studierten. In kleine Gruppen aufgeteilt und jede mit einem Führer versehen, hatten wir auch Gelegenheit, zwei Tage lang durch London zu streifen, um von Englands Hauptstadt einen Eindruck zu gewinnen. So bekamen wir ein grosses Stück neue Welt zu sehen. Wir sollten auch Einblick ins Innere erhalten. Oft besuchten uns Leute aus der nahen Stadt Ipswich, um mit uns zu reden, zu spielen oder zu tanzen. Sie luden uns gruppenweise in ihre Familien ein. Dasselbe taten die Freunde der Institution in englischen Häusern auf dem Land und in den benachbarten Städten. Auch Schulen schlossen ihre Tore auf, um uns zu empfangen. In der einen waren es die Kinder selber, die uns durch die Räume führten, auf unsere Fragen verständig antworteten, sichtlich stolz über ihr anvertrautes Amt.

Rasch waren die vier Wochen Ferien in England verflossen. Ins «Chantry»-Tagebuch wurden wieder ein paar Seiten mehr geschrieben. Was darin zu lesen war, war Ausdruck der Freude über alles, was wir Schönes und Interessantes hatten erleben dürfen und des Dankes an die Leiter der Institution, die uns dies ermöglicht hatten.

Zahlreiche Freunde des «Chantry» aus Ipswich, den naheliegenden Landhäusern und Städten feierten noch den letzten Abend mit uns. Einige von ihnen standen selbst am folgenden Morgen beim Autobus, um uns wegfahren zu sehen. Sie winkten, bis wir hinter den grossen Bäumen am Eingangstor verschwunden waren. Seit dieser Zeit reisen manche Briefe mehr über die Grenzen, von einem Land ins andere. Die tragende Idee war auf unserem Abzeichen versinnbildlicht durch einen Eichenbaum, der seine breiten Aeste über grünes Land hin streckt. Darum herum steht in goldenen Buchstaben geschrieben: The Chantry, International Friendship Centre, Ipswich. D. A.

---

## Aufruf

### an die Sektionspräsidentinnen und an alle unsere Mitglieder

Die Präsidentinnen erhalten in den nächsten Tagen vom «Komitee für die Emigrantenkinder in Paris» Zirkulare zugestellt, mit der Bitte, dieselben an alle Mitglieder weiterzuleiten.

Der Zentralvorstand unterstützt diese Bitte warm. Kolleginnen, helfen Sie alle mit, unsägliche Not zu lindern. Verpflichten Sie sich zu einer kleinen monatlichen Gabe, lassen Sie Ihre Schüler in irgendeiner Weise jenen armen Kindern helfen, besuchen und unterstützen Sie die Veranstaltungen des Komitees an Ihrem Orte (z. B. die Vorträge von Frl. Dr. Eisfelder) und denken Sie daran, dass alle unsere Opfer und alle unsere Mühen lächerlich klein sind im Vergleich zur bitteren, unverschuldeten Not jener Elenden in Paris.

Im Auftrag des Zentralvorstandes: E. E.

---

## Sitzung des Zentralvorstandes

Protokollauszug

**Samstag/Sonntag, 29./30 September, 15 und 9 Uhr, im Lehrerinnenheim, Bern**

Anwesend alle Mitglieder.

1. Unter den Mitteilungen interessierte besonders der Bericht von Frl. Grosjean über den Kurs für Fraueninteressen des schweizerischen Stimm-